

Berge und Schnee : eine Lebenslange Leidenschaft

Autor(en): **Wild, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **113 (2008)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERGE UND SCHNEE: EINE LEBENSLANGE LEIDENSCHAFT

Ich nahm die Liebe zu Bergen und Schnee von den Alpen auf meine 30 Jahre lange Wanderung über den Nordamerikanischen Kontinent mit. Nachdem es mir nicht gelang, State Senator William T. Hawks in einem der seltenen schneereichen Winter im Südosten der USA das Skifahren beizubringen, zog ich mit Familie weiter nach Westen. Nach fünfzehn Jahren in den Colorado Rockies waren die lohnenden Gipfel bestiegen, und unsere Kinder/Seilschaftspartner gingen ihre eigenen Wege. Die Weiterwanderung nach Westen kam zum abrupten Halt an den Steilküsten des Golfes von Alaska. Hier locken Schnee und Eis bedeckte Gipfel in fast unbegrenzter Zahl¹. Mein Rat für eventuelle Nachfolger ist meine Route umzukehren, also die Wanderung während der Jugend in Alaska anzufangen, und sich im hohen Alter mit dem Besteigen der bescheidenen Hügel der Apalachen an der Ostküste zufrieden zu geben.

Über viele Wochen habe ich an den wenigen klaren Tagen Mount Wrather durchs Fenster angesehen und Mut gesammelt². Es ist Ende Juni, ich radle von unserem Haus in Juneau gegen den Mendenhall Gletscher. Die üblichen Nebel- und Regenschleier des küstennahen Südost Alaska's haben sich gestern ausnahmsweise gehoben, der Gipfel zeichnet sich klar gegen den Mitternachtshimmel ab. Bald wird der Weg holperig und dunkel; das schwache Licht der Mitternachtsdämmerung durchdringt die dichten Kronen des Regenwaldes nur wenig. Die orgelpfeifenförmigen Stämme der Western Hemlock dominieren den Wald. Bart-Flechten hängen von den Ästen und tropfen auch an diesem trockenen Tag. Moosüberwachsene Stöcke gigantischer Sitka Fichten erinnern an den historischen Gebrauch dieses unter ande-

rem für Kriegsflugzeuge gesuchten Holzes; die nächste Generation der Fichten wird vielleicht als Resonanzholz hochwertiger akustischer Instrumente einem friedlicheren Zweck dienen können. Der Weg wird steil und felsig. Ich verberge das Fahrrad im dornigen Devilsclub Unterwuchs. Auf 300 Meter Höhe, in den Lawinenzüngen der Flanke des Mount McGinnis verschwindet der Weg; Erlengestrüpp und Zwergbirken lösen den Hochwald ab. Unter mir schimmert Mendenhall Lake mit den Eisbergen des kalbernden Gletschers im zunehmendem Morgenlicht. Dieser Gletscherrandsee liegt nur wenige Meter über Meereshöhe. Im Sommer ist er das Ziel der Touristen, im Winter die Domäne von Romeo, dem schwarzen Wolf³. Bei der Überquerung eines Wildbaches alarmiert mich abgefressener Skunkcabbage, und nach einigen Schritten bestätigt mir dampfende Bärenlosung, dass ich nicht allein bin. Hellwach beschleunige ich meinen Schritt durch das Habitat des Ursus arctos und atme erst an der westlichen Randmoräne des Gletschers auf. Leben und Beruf haben mich gelehrt, den Bär in seiner Umwelt zu respektieren. Mit dem klarem Kopf der Morgenstunden suche ich mir eine Route durch das Spaltenlabirinth des Gletschers und markiere die Route auf meinem GPS. Schmunzelnd erinnere ich mich an meine Bergsteigerjahre auf Gletschern der Alpen: Die Sicht eines Einzelgängers auf einem Gletscher provozierte damals oft und meist zu Recht den Kommentar „das ist sicher ein ... Amerikaner“. Auf dem Eis spielt sich die Dynamik der Natur vor meinen Augen ab. Als Konsequenz des Klimawandels beschleunigt sich der Fluss dieses Gletschers, aber gleichzeitig schmilzt die Zunge zurück. Als Folge der schmelzenden Eismassen he-



Bild 1 (oben): Der Autor in den Chugach Mountains

Bild 2 (unten): Mount Wrather vom Mendenhall Valley, Juneau, Alaska



ben sich das Mendenhall Tal und die benachbarten Gletschertäler messbar um einige Zentimeter pro Jahr. Am Ostrand des Gletschers erwartet mich eine steile, schuttige Randmoräne. Mit Erleichterung erreiche ich den schmalen Tundrastreifen unter den Firnfeldern. Hier begrüßen mich viele circumpolar verbreitete Pflanzen, manche verwendbar als Heilkräuter⁴. Ich sehe Losung und Haarbüschel der Mountain Goat⁵. Ich erlaube mir heute keine Zeit zum Sammeln und steige über das Firnfeld dem Bergschlund entgegen. In der Sonne auf dem Gipfel⁶ genieße ich die Aussicht über das Juneau Icefield⁷ in Richtung Atlin, Canada. Unkontrollierte Wald- und Steppebrände in Innern Alaskas und Canadas verschleiern die Weitsicht. Die fließenden Gletscher, die Rauchfahne der Waldbrände und Romeo der migrierende Wolf ignorieren die politische Landesgrenze, denn die Natur kennt keine Grenzen. Im Abstieg ruhe ich neben Mountain Hemlock Krummholz aus. Das satte Grün des Regenwaldes der Inseln vom Alexander Archipelago unterbricht das Blaugrün des Meeres. Wenn ich die Geduld eines Baumes hätte, würde ich wohl die horizontale und vertikale Bewegung der tektonischen Platten in meinem Panorama beobachten können. Die Sonne brennt auf den Gletscher, Bäche von Gletscherwasser fließen durch die Spalten. Floss der Gletscher in den letzten Stunden wirklich einen Meter talwärts? Die Genauigkeit meines GPS erlaubt es mir nicht, das festzustellen, ist aber ausreichend mich sicher zurück auf die andere Talseite zu lotsen. Es ist Mittag, der Lärm von Helikopter-Rotoren unterbricht die pastorale Stille des Tages. Touristen von aller Welt bewundern die Gletscherlandschaft via Helikoptertour. Oberhalb des Mendenhall Lake sitzt ein Fischadler in seinem Horst. Es ist nicht dieser stolze Vogel der mir als Bersteiger und Schneeliebhaber Eindruck macht, sondern der Rabe.

Während sich der Rabe im harten Alaska Winter durchsetzt, verbringt der Adler diese Jahreszeit mit den Touristen in milderen, südlicheren Breitengraden. Das Fahrrad hilft die letzten Kilometer ins Tal rasch hinter mich zu bringen. Später am Abend sitze ich am Fenster meines Hauses und beobachte den Sonnenuntergang am Gipfel von Mount Wrather. Ralph Waldo Emerson hat wohl recht mit seiner Beobachtung in Nature, dass ein Mensch nur ein Mensch sein kann, wenn er einen Horizont sieht, und dass wir nie müde sind, so lange wir weit genug sehen können. Dem leidenschaftlichen Bergsteiger genügt es aber nicht, die Berge am Horizont nur zu bewundern; um ein Mensch zu sein müssen er sie besteigen. Glücklicherweise wird es für ältere Enthusiasten wie mich immer lohnenden Gipfeln am Horizont geben, auch wenn sie mit der Zeit kleiner und einfacher werden.

Von Martin Wild

¹ Siehe Bild 1

² Siehe Bild 2

³ Im April 2003 fanden unsere Ranger eine tote, schwangere Wölfin. Sechs Monate später hörten wir das Heulen Romeos zum ersten Mal. Seither erscheint er jeden Winter am Gletscherrande, vielleicht noch immer auf der Suche nach seiner verstorbenen Gefährtin.

⁴ Enzian von dieser Gegend produziert einen gottgesandten Magenbitter (persönliche Erfahrung)

⁵ Siehe Bild 3

⁶ Siehe Bild 4

⁷ Das Juneau Icefield ist eines der best untersuchten Eisfelder der Welt. Es bedeckt über 3.900 km² in Alaska und British Columbia. Mit einer durchschnittlichen Jahresschneemenge von 30 Metern versorgt das Firn- und Eisfeld über 40 Talgletscher, von denen einer der Mendenhallgletscher ist.



Bild 3 (oben): Die Bergziege bevorzugt schneereiche Hänge der Coast Range, das Dall Schaf windgeblasene Hänge der Alaska Range

Bild 4 (unten): Aussicht von Mount Wrather auf den Mendenhall Gletscher und See, Aussicht auf die Inside Passage und den Alexander Archipelago im Hintergrund

